№ 98.



Donnerstag,
am 18. August
1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Skizzen aus dem Seebade Zoppot.

3. Die Natur.

Ein großes Lebendiges ist die Natur,
Und Alles ist Frucht und Alles ist Saamen.

Schiller.

Mir ist es unbegreiflich, wie sich die Natur in 54 Grad nördlicher Breite dazu hergegeben hat, ein entzückendes südliches Eden bis dicht an den sonst unfruchtbaren Strand eines nordischen Meeres hinzuzaubern; und giebt es etwas Schöneres, als diese grünbelaubte Hügelreihe, die von jedem Punkte aus einen überraschenden, großartigen Anblick darbietet. Diese Hügelreihe, welche tiefer hinein den Charakter einer romantischen Gebirgsgegend annimmt, mit zahllosen Schluchten, romantischen Thälern, Bächen, Abhängen, Echos, Wäldern, bald das Gewühl der Welt den erstaunten Blicken entfaltend, bald die tiefe, durch keinen Laut unterbrochene Stille einer Binnenlandschaft darbietend. Wer einen Punkt als den schönsten bezeichnen will, der hat die tausend andern Punkte nicht gesehen. Diesseits des mittelländischen Meeres giebt es wahrlich keine andere ähnliche Uferstelle; auch du so oft besungenes Rügen, du fürstlich ausgestattetes Putbus mußt dem Größeren, Mächtigern weichen. Dir fehlt in der Fernsicht der majestätische Strom, die alterthümliche durch ihre Thürme imponirende Stadt, die mit großartigen Schiffen bedeckte Rhede; dir fehlt bei weitem das schöne Ufer, das mit seinen Wiesen und grünen Bäumen sich bis an die salzigen Gewässer erstreckt. Ich gedenke einer Bucht bei dem Dorfe Katz, und kann mir keines romantischeren am Ufer belegenen Plätzchen erinnern; die Natur hat dort verwirklicht, was idealisirend Dichter besungen und beschrieben haben: das steile Vorgebirge, das, unter seinem Abhange liegende, Häuschen gegen alle Winde geschützt, das in Wellenlinien sich ausmündende Flüßchen, das vor Anker liegende Schifflein, die sich an Felsensteinen brechen-

den Meereswogen. Hier behauptet die Natur noch ihren wilden, ernsten Charakter, nichts ist durch moderne Anlagen daran vermischt und verpfuscht. Klimmt man das Vorgebirge hinauf, so erblickt man plötzlich rechts und links zwei Meere, und nicht eine Landschaft, sondern eine Welt um sich. Verirrt man sich in die anstoßenden Wälder, so gelangt man an steile Abhänge und erblickt zuweilen plötzlich das brausende Meer tief unter sich. Ja, das Meer ist doch von allen natürlichen Erscheinungen das Erhabenste, Unbegreiflichste, es wechselt seine Farben wie ein Chamäleon: durchsichtig wie der Krystall, tief dunkelblau, grün, feuerfarben, grau, schwarz, wer zählt sie auf, diese verschiedenen Lichtreflexe, und seine Oberfläche:

die unbeständige,
stürmisch lebendige — —

die immer bleibt, was sie war.

Die erste öffentliche Gewerbe-Ausstellung in Danzig.

(Fortsetzung.)

Aus Holz geschnitzte Figuren, Modelle und Möbeln bilden, durch ihre Mehrzahl und durch ihren hervorragenden Werthgehalt den Hauptartikel in diesem Fruchtgarten des Kunst- und Gewerbefleißes. Betrachten wir diese Gegenstände ihrer natürlichen Rangfolge nach.

Auf einem Tische in der Mitte des Saales zeigt sich uns eine kleine Minerva in Ebenholz, ein nicht größerer Aesculap und 12 architektonische Modelle. Kenner und Nichtkenner werden mit Vergnügen bei diesen Kunstarbeiten verweilen, ihr Ebenmaaß, ihre wohlgefällige Form und ihre zierliche Ausführung bewundern. Nach diesem wird die Frage laut werden: welcher Kunstmeister hat diese Gegenstände gefertigt? Da werden wir dann mit Erstaunen die Antwort vernehmen: kein akademisch gebildeter Kunstmeister, sondern ein junges Genie, das allein von der überakademischen Zeichenmeisterin Natur einen Unterricht empfangen haben soll, hat diese Figuren und diese Modelle nach Kupferstichen an der Wand aus freier Faust geschnitzelt. Fademrecht ist der Name des jungen Mannes, auf dessen Talent aufmerksam zu machen ist.

Mit höheren Ansprüchen richten wir jetzt die Blicke auf ein eben vollendetes Werk des Bildhauers und Lehrers an der Kunstschule, Hrn. Petschke, als akademischer Künstler schon durch mehre gelungene Kunstarbeiten und namentlich durch die Büste des hochverehrten Oberpräsidenten der Provinz Preußen, rühmlich bekannt. Was hier dem Blicke begegnet, ist ein hölzerner Engel des Fleißes in natürlicher Lebensgröße. Diese Figur hat die Bestimmung, zuerst der Geschkatschen Eisengießerei zur Formbildung zu dienen, dann aber vergoldet zu werden und im Hörsaale des neuen Gymnasiums einen ehrenvollen Platz zu finden; während man dem aus dem Gusse hervorgehenden eisernen Engel eine Anstellung über dem Portale des ebengenannten Gebäudes anweisen wird. Ich habe nun schon manchen Hölzernen gekannt, der, nachdem eine glückliche Bestimmung ihn mit Gold überzog, ein ganz anderer Mensch wurde. Dieser englisch Hölzerne oder hölzerne Engel aus dem Atelier des Hrn. Petschke wird zwar nie ein Mensch werden, und das kann auch Niemand von ihm verlangen; aber es scheint auch, als gehe ihm die Seele der Kunst ab — nicht ihren Regeln nach, sondern mit Bezug auf den Liebesathem der Künstlerschöpfung. Wenigstens will sich dieses bei einem Vergleich mit den beiden zur Seite stehenden kleinen Gypsmodellen offenbaren. Da ist mehr physiognomischer Ausdruck, mehr Anmuth. Mit militairischer Zunge müßte man hier noch rufen: „rechte Schulter vor!“ Auch das linke Bein würde durch mehr Wellenförmigkeit und Wölbung die Attitüde heben. Ist Herr Petschke hierbei vielleicht zu sehr übereilt, oder zu karg honorirt worden? Mangel an Holz kann es nicht sein; etwas Anderes muß störend auf die Fantasie des Bildners gewirkt haben.

Nun herbei, meine Damen! hier giebt es für Sie etwas Empfehlenswerthes, etwas Köstliches, das von Ihren Groß- und Urgroßmüttern schon gekannt und benutzt wurde, wenngleich nicht von so freundlichem Aeußern, von so ungemein zierlicher Arbeit. Doch erwarten Sie nicht Blondenhäubchen, Shawls, Schnürleibchen oder gar Schminkkästchen. Nein, so etwas geht aus der Werkstätte des alten kunstverständigen Drechslermeister Rex (Drehergasse No. 1352) nicht hervor. Der würdige Meister beschäftigt sich nur mit nützlichen Luxusartikeln: er hat zu dieser Ausstellung 4 Spinnräder und eine Haspel geliefert. Aber welche zierliche, wahrhaft brillante Arbeit! „Ich saß und spann vor meiner Thür“ und hundert anderer schönen Spinnradslieder erinnert man sich beim Anblick dieser subtilen Drechslerarbeit für Frauen und Mädchen. O gewiß werden sich schöne Käuferinnen dazu die Menge finden. —

Mit ähnlicher Bestimmung, doch mehr für das moderne Wohl der Damen bedacht, hat der geniale Tischlermeister Hr. Nagel (Lastadie No. 458) einen Stickrahmen eingeliefert, der von der eigenthümlichen Construction ist, daß er die Stickerin nicht nur von dem, dem Körper und der Seele schädlichen Krummsitzen entbindet, sondern sogar bei der Beschäftigung an ihm das Stehen gestattet. Von demselben Meister befindet sich noch ein, für Dienstmädchen bestimmtes Schlafspind im Ausstellungslokale. Dasselbe nimmt einen nur kleinen Eckraum ein, ist für dort, wo es hingehört, ein recht stattliches Möbel und bedarf am Abend nur der Thüröffnung, um ein Bett (im Rahmen auf Füßen) herunterklappen zu lassen, in welchem ein Mädchen, das gerade nicht von werderscher Bauart ist, die Nacht angenehm durchschlafen und durchträumen kann. Neben dem Bett enthält dieser Schrank auch noch eine geräumige Wäschschublade und ein Fach mit eigener Thüre, in welchem Annchen oder Lottchen recht gut ein Dutzend Kleide, Häubchen und Pompadours hinhängen, dabei auch noch einen Regen- und einen Sonnenschirm in die Ecke stellen kann.

Die bösen Damen und Mädchen! In der Sorgfalt um ihr Wohl, eigentlich auch unwillkürlich von dem Engel des Hrn. Petschke auf die Engel der natürlichen Schöpfung kommend, habe ich den mir vorgezeichneten kritischen Weg verfehlt, bin aus der Mitte der Modelle unter die Möbel gerathen, habe die richtige Reihefolge vermöbelt. Schnell wieder eingelenkt.

Mit einem merkwürdigen Modell für Baumeister und Baulehrlinge hat unser würdige Stadtbaurath Hr. Held die Ausstellung bereichert. Es ist das sinnreiche Modell zu dem vor einigen Jahren von dem ehrenwerthen Veteranen ausgeführten Baue im Artushofe, wo bekanntlich, durch das Sinken eines Hauptpfeilers veranlaßt, das Schiff (oder, wie man es auch nennt, der Stuhl) des Gebäudes aufgenommen oder abgestützt werden mußte. Ein Modell: als Muster zu ähnlichen Bauten kommender Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Alter Vers.

Früher war, „ein Ring auf den Finger“
Für jedes Mädchen der erste Bedinger;
Jetzt aber sind alle Finger beringt,
Und das Mädchen ist doch nicht bedingt.

An den jähzornigen Doktor ***

Leicht wirst Du aufgebracht, und kennst dann keine Schranken;
Nimm Dir ein Beispiel doch an deinen armen Kranken!
Du quälest sie genug, doch wird's Dir nie gelingen,
Da einen aufzubringen.

Kajütenfracht.

Unlängst wurde in der Nähe von Kl. Katz bei Danzig beim Graben nach Steinen zum Chausseebau ein Heidengrab, wahrscheinlich ein Familienbegräbniß, aufgefunden. Es enthielt 9 irdene Krüge (Urnen), die neben einander standen und mit Knochen und Kohlen, so wie mit Schmuckketten und Ringen von unedlem Metalle angefüllt waren. Die Urnen bestehen aus einer harten Thonmasse von schwarzer Farbe; die Abbildungen, welche als Verzierungen auf ihnen noch zu erkennen sind, zeigen den untern Theil eines Gesichts, die Sonne und heidnische Waffen. Beim Auffinden dieser kleinen Alterthumsschätze glaubten die mit dem Graben beschäftigten Arbeiter, auf Mammons Magazin zu stoßen und schlugen mit den Picken und Spaten wacker darauf los. Dabei wurde 4 Urnen das Garaus gemacht; die übrigen 5 sind unversehrt geblieben, und jetzt ein Eigenthum des ev. Pfarrers Hrn. Berg zu Kl. Katz.

Im letztverflossenen Monat Juli sind 126 Schiffe in den Danziger Hafen eingelaufen; gesegelt aber sind aus demselben 166 Schiffe. Hiervon waren 65 mit Getreide und Mehl, 76 mit Holz, 4 mit Knochen, 1 mit Fleisch und Brod, 1 mit Kartoffeln und 1 mit Navigations-Schülern befrachtet.

Der Bibliothekar einer hiesigen öffentlichen Bibliothek war dieser Tage nicht wenig erstaunt, als man ihm einen Mäcenas zum Bibliothekbesuche ankündigte. Wiel hat sich der Günstling Augustus nach einem achtzehnhundertjährigen Todesschlafe aus seinem Grabe erhoben, um in Danzig Horaze und Virgile zu suchen? — So war es indeß nicht; der Bibliothekgast war nur ein Kaiserl. Russischer Oberadvokat, die im russischen Reiche das Prädikat „Mäcenas“ führen, wovon man noch in keinem Conversations-Lexicon oder Wörterbuche etwas angeführt findet. Diese Notiz denn — als gelehrter Beitrag.

Der diesjährige Dominiksmarkt scheint die Zufriedenheit sämmtlicher Verkäufer gefunden zu haben. Im vorigen Jahre nahm die Anwesenheit der hohen Reisen-

den und Russischen Truppen die Baarschaft des hiesigen Publikums zu stark in Anspruch, das übertheure Fahren nach dem Hafen und die vielen Spaziergänge ließen da bei Wenigen einen Groschen übrig; jetzt aber concentrirte sich jede Lust auf den Dominik, daher der allgemeine Ein- oder Etwaskauf. Zudem läßt der lebhafter gewordene Schiffsverkehr schon einen wohlthätigen Einfluß erkennen. — Die langen Buden sind diesmal, wie schon früher angedeutet, bis auf den letzten Quadratfuß mit Verkaufssachen angefüllt. Aber es ist diesmal auch viel lockeres Kramwerk dort vorhanden, viel Kostbarkeiten „Stück für Stück für 2½ Silbergr. und 5 Silbergr.“ — „Kupfergeld, Kupferwaare.“ Doch die Leute kaufen fleißig. Außer dem glänzenden Laden des Hrn. Prina und weniger andern Kaufleute, ist das Meiste Langebrückswaare, zu deren Besitzgelangung es eben keines Dominiks bedarf. Die Lockvögel, welcher sich mancher Verkäufer noch obendrein bedient, sind belustigender Art. Da werden z. B., um schnell abreisen oder ausverkaufen zu können, wie es heißt, Waarenstücke für einen Spottpreis feilgeboten. Aber viele! das ist auch Spottwaare, die man bei den hausirenden Juden, welche die Jahrmärkte in den kleinen Städten besuchen, gerade für die Hälfte dieses Spottpreises kaufen kann. Was neben solchen Lumpereien und Schachermacheien noch das gesunde Auge jedes Sittlichen in den langen Buden verletzen wird, ist manches dort ausgelegte Bild unsittlichen Gegenstandes — wie unter andern „die süße Lust der Liebe.“ Pfui! Um schnell davon abzukommen, hier noch aus der Dominikszeit das Schreckenserlebniß eines polnischen Kutschers. Derselbe fuhr mit seiner Herrschaft, zwei Damen, in einem Halbwagen mit Vorderverdeck aus der Stadt nach Zoppot. Als er in Strieß am Chausseehause anhielt und auf seine Damen als Chausseegeldentrichterinnen hinwies, wurde das Empfangskästchen an langer Stange in den Wagen gesteckt. Doch keine Silbergroschen erfolgten, da drinnen war's unheimlich und öde. Der Kutscher sprang vom Bocke und blickte besorgnißvoll in den Wagen; allein seine düstere Ahnung, die Damen in ohnmächtigem Zustande vorzufinden, zeigte sich unerfüllt, denn — es waren gar keine Damen da! Jetzt schlug das Kutscherherz stark und bange. Er hatte mit eigenen Augen die Herrschaft einsteigen sehen, und nun! Aus dem Wagen konnten die Damen unmöglich gefallen sein, es mußte sie also ein böser Geist durch die Lüfte entführt haben! so nämlich erklärte sich der lamentirende Kutscher die Geschichte. Doch sie war anders. In der Halle des hohen Thores hatten sich Wagen verfahren und das Gedränge war für den Augenblick groß geworden. Darauf waren die beiden Damen besorgnißvoll und ohne von dem Kutscher bemerkt zu werden, aus dem Wagen gestiegen, sich in eine Fußgängerhalle flüchtend. Nachdem war plötzlich der Raum gelichtet worden und der Kutscher schnell davon gefahren. So erklärte sich zuletzt die kleine, für beide Theile verdrießliche Geschichte. — Außerdem hat die diesjährige Dominikszeit noch manches Unfreundliche in und um Danzig emporwuchern lassen; selbst einen erheblichen Baumfrevel, der wohl, als warnendes Exempel, von einem hiesigen wahrheitsliebenden Korrespondenten auswärtiger Blätter zur Sprache kommen dürfte.

Schiffsnägel.

Es ist gefährlich, eine schöne Frau zu haben. Je mehr sie Engel ist, desto mehr wird sie mit Dämonen zu kämpfen haben.

Wer dir von Andern viel erzählt,
Dich selber auch zum Thema wählt.

---

3 Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder meines mir am 15 d. M. in den langen Buden in unrechte Hände gekommenen Contobuches. Da sich auch in demselben Quittungen befinden, so warne ich gleichzeitig einen Jeden, ohne mein persönliches Dazukommen auf meinen Namen Geld zu verabreichen.

A. F. Schmidt.

Zu dem heute stattfindenden

Konzerte in Zoppot

sind Billets a 10 Sgr. in Danzig in der Musikalienhandlung des Herrn Reichel und in Zoppot an der Kasse zu haben.

Ferdinand Skrodzki,

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.